

# Social-Demokrat.

## Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gütlichstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich  
und zwar: Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Abends.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer fäbb. Währ.)

**Bestellungen** werden anwärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, America, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

**Abonnementsbestellungen auf den „Social-Demokrat“** für das laufende Quartal werden ortwährend, auswärts bei den Postämtern, entgegengenommen.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für das ganze Quartal, vom 1. Juli an, vollständig nachgeliefert.

### Politischer Theil.

Rundschau.

Berlin, 5. August.

Die verheißenen Reformen sind endlich dem französischen Senat zur Beschlussfassung vorgelegt worden. Dieselben geben dem gesetzgebenden Körper im Wesentlichen nicht mehr Freiheiten, als derselbe zur Zeit Louis Philipp's besaß. Der Prinz Napoleon wird den Sitzungen beiwohnen und voraussichtlich seinem kaiserlichen Vetter ziemlich Opposition machen. Im Uebrigen ist Alles beim Alten.

Die Verfassungen der Presse mehrten sich wieder. Neue Prozesse werden eingeleitet gegen den Pariser „Universel“ wegen Beleidigung des Kaisers und wegen Aufreizung zum Daß und zur Verachtung der Regierung, gegen den „Progres“ von Toulouse wegen Beschimpfung des General-Procurators, und gegen das „Avenir“ wegen Veröffentlichung der Rede von Bancel im gesetzgebenden Körper, ohne daß das Blatt zugleich die übrigen Reden mitgetheilt hätte. Der „Kappel“, der in einem Prozesse vom Justizpolizeigericht freigesprochen worden war, ist jetzt von der Appellationskammer der Justizpolizeigerichte, an welche die Staatsbehörde appellirt hatte, zu zwei Monaten Gefängniß und 1200 Franken Geldstrafe im Ganzen verurtheilt worden. Nicht allein gegen die Presse, sondern auch gegen die öffentlichen Versammlungen zeigt sich die Regierung nach wie vor äußerst streng. Seit sechs Wochen fand gestern die zweite öffentliche Versammlung statt; dieselbe hatte aber das Schicksal der ersten — sie wurde vom Polizeikommissar aufgelöst.

Die österreichischen Blätter wimmeln jetzt von Klosterstandesgeschichten, wie denn überhaupt die Frage über das Verhältnis vom Staat zur Kirche sich zur Lösung zuspitzt. Dem bekannten Bischof von Linz ist vom Kaiser, seinem ehemaligen Zöglinge, eine Audienz in seiner Sache bewilligt worden. — Bezeichnend ist auch folgender vom „Linzer Volksblatt“ berichteter Vorgang:

Dem in Folge eines Preßprozesses in der Strafanstalt Sankt bedinglichen Weltvriester Dr. Bernhart v. Floren-court ist vom bischöflichen Ordinariate die erborene Lizenz. Messe lesen zu dürfen, ertheilt; die Oberstaatsanwaltschaft aber hat seine Bitte abschlägig beschieden, weil die Strafanstalt keine eigene Hanskapelle besitzt und das Lesen der Messe in der allen Ortsbewohnern zugänglichen Kirche von Seiten eines Strafgefangenen mit den Vorschriften der Hausordnung nicht bloß unvereinbar, sondern auch dem Ansehen und der Würde der Strafsitz nachtheilig sein würde.

Die Petersburger Blätter brechen endlich das erzwungene Schweigen über den Kirgisenaufstand. Er soll an Ausdehnung gewinnen und sich die Kirgisen mit Erfolg gegen die russischen Truppen behaupten. Die Postung, die unterbrochene Postverbindung zwischen Orenburg und Taschkent noch in diesem Jahre wieder herzustellen, ist sehr schwach. Solche Zustände, nachdem bisher versucht worden, den Aufstand todzuschweigen und zu verkleinern, die beständigen nur die von uns von vorn herein festgehaltene Bedeutung der Bewegung.

Amerikanische Bourgeois haben, wie die „New-Yorker Handelszeitung“ berichtet, beschlossen, die Einwanderung chinesischer Arbeiter ihrer geringen Ansprüche wegen im großartigen Maßstabe in Angriff zu nehmen und zu diesem Zweck eine Million Dollars zusammenzubringen. Es befinden sich jetzt schon im Süden nicht wenige chinesische Arbeiter, welche von Kalifornien dorthin kamen. Jetzt aber will man sie direkt aus China kommen lassen, weil man sie auf diesem Wege billiger und durch amerikanische

Lebenserfahrungen weniger demoralisirt zu erhalten glaubt. Der Vermittler bei diesem Geschäft soll ein Herr Koopmanshoop sein, der bereits 30,000 Chinesen nach Kalifornien geliefert hat. Es liegt seiner Absicht nicht fern, seine Operationen auch auf den Osten auszudehnen. Erst will er sich noch ein wenig umsehen und orientiren; augenblicklich befindet er sich zu dem Zweck in New-York. Hat er sich eine klare Meinung darüber gebildet, wie viele Chinesen vortheilhaft untergebracht werden können, so geht er mit aller Kraft vor, und erbietet sich, jede Qualität zu liefern, welche bei ihm bestellt werden mag. Wir verwiesen schon auf die sociale und politische Bedeutung dieses empörenden Menschenhandels und zweifeln nicht daran, daß gerade die widrige Offenheit, mit der hier das Capital seine eigenste Natur zeigt, die Lösung der socialen Frage herausfordern wird.

In Preußen soll man sich jetzt ernstlich mit der Frage der Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer beschäftigen. Freilich werden die Vorbereitungen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, da namentlich vorerst die Gemeindesteuerverhältnisse geregelt werden müssen, da in den meisten Städten Zuschläge zu jener Steuer bestehen.

Einen tiefen Einblick in den zunehmenden Pauperismus Berlins gibt der kürzlich erschienene Verwaltungsbericht der Executions-Commission des Magistrats für das Jahr 1868. Aus ihm geht hervor, daß die Zahl der eingegangenen Anträge die Höhe von 63,108 erreicht hat, daß mithin eine Zunahme um rund 4500 Sachen gegen das Vorjahr stattgefunden, obwohl Einzugs- und Bürgerrechtsgeld nicht mehr einzuziehen war und durch die Uebertragung der Geschäfte eines Gemeinde-Executors in Kisdorf an den Polizeidiener dafelbst ein großer Theil der Executionsen dieses Ortes ausgefallen ist. Am bedeutendsten ist die Vermehrung bei den Schulgeld-Beiträgen gewesen, denn sie hat bei diesen gegen 8400 betragen.

An die Delegationen zum Congreß.

In den Vollmachten muß die Zahl der Mandatgeber ausgedrückt sein.

In der Vorversammlung, Sonnabend Nachmittags 1 Uhr, werden besondere Erkennungszeichen ausgegeben.

Berlin, 5. August 1869. C. W. Tölk.

### Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Schon Lassalle hatte mit denselben Wählereien zu kämpfen, welche gegenwärtig gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein in Scene gesetzt werden. Es war Herr Bahlteich, heute ein Hauptführer der „Erischen“, welcher im Jahre 1864 mit dem Versuch vorging, unter Schmähungen auf die Anordnungen des Präsidiums decentralisirende Einrichtungen in den Allg. deutsch. Arb.-Verein einzuschmuggeln. Lassalle sah sich endlich genöthigt, seine Ausstoßung zu veranlassen, und es erscheint uns gegenwärtig an der Zeit, an dem Circulare Lassalle's einige Aussprüche zu entnehmen, die heute gerade am Platze sind. Lassalle erklärt in unüberwindlicher Weise die Stellung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins wie folgt:

„Wir sind ein Agitationsverein kein Verein zur Parlaments- und Vereinspolitik! Die Soldaten spielen vom wirklichen Kriegsführen, so unterscheidet sich Vereinspolitik vom Agitiren.“

Nachdem Lassalle die Richtigkeit der Bahlteich'schen Decentralisationsbestrebungen nachgewiesen, kennzeichnet er diesen Intriganten in folgender vernichtenden Weise:

„Ich habe in meiner Ronsdorfer Rede die strenge, geschlossene Einheit der Bestimmung, die Freundlichkeit der Disziplin rühmend hervorgehoben, die ich überall in dem Verein gefunden habe und ohne welche derselbe auch niemals weder functioniren noch eine Bedeutung haben könnte. Und sicher, alles was ich zur rühmenden Anerkennung dieser so erfreulichen und eine Lebensbedingung des Vereins bildenden Erscheinung gesagt habe, war noch zu wenig.“

und zwar auf systematische, jetzt schon zum vierten Mal wiederkehrenden Bestrebung, Unterwählung und Reibung in den Verein zu bringen, gestossen, — eben bei Herrn Bahlteich.

Ich will diese vier Thatfachen aufzählen. Die erste war, daß Herr Bahlteich im Januar d. J. bei seiner Kündigung der Sekretärstelle, außer der größten Verletzung aller Beamten-Disziplin, ein dem Vorstand wohl noch unerwartliches, Circular hinter meinem Rücken an denselben richtete, in welchem er dem Vorstand die unwahrsten — eigentlich noch eine viel schlimmere Bezeichnung verdienenden — Verichte machte und sich auf die mannigfachste und schlimmste Weise verging. Von diesem Schritt durch höchlich über denselben indignirte Vorstandsmitglieder unterrichtet, verzich ich denselben Herrn Bahlteich nur in Folge der wärmsten und scheinbar aufrichtigsten Reuebetheuerungen, die er mir bei seinem effektiven Austritt dem Secretariat machte.

Ich verzich ihm denselben so sehr, daß ich nicht einmal den Vorstand mit Darlegung jenes Sachverhaltes behelligte, Herr Bahlteich sogar, auf seine Neuversicherungen rechnend, zum Bevollmächtigten in Dresden einsetzte und ihm ein Unzugsgeld nach Dresden bewilligte.

Die zweite Thatfache ist, daß Herr Bahlteich hierauf begann, mündlich und brieflich, bis nach Leipzig und anderwärts bei den einzelnen Vereinsmitgliedern für den Vorschlag zu agitiren, die Centralisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins fallen zu lassen und ihn in lauter selbständige einzelne Gemeinden anzulösen — ein Vorschlag, der, abgesehen von allem Anderem, als gegen die Statuten gehend, nach § 7 derselben während der ersten drei Jahre geradezu verboten ist. Als Mitglieder in Leipzig Herrn Bahlteich hierauf aufmerksam machten, drückte er seine „Bewunderung“ aus, daß man sich überhaupt durch die Statuten als gebunden erachte. Ja Herr Bahlteich fuhr in der Agitation für diesen Vorschlag sogar dann noch fort, nachdem ich ihn bereits schriftlich durch den Vereinssekretär auf die Statutenwidrigkeit desselben hatte aufmerksam machen lassen.

Da es keine größere Beeinträchtigung der Vereinszwecke geben kann, als statutenwidrige Unterwählung der Vereinsorganisation durch Privatagitation bei einzelnen Mitgliedern des Vereins — zumal noch durch ein Vorstandsmitglied — hätte ich somit schon damals vollen Anlaß gehabt, beim Vorstand die Anwendung des § 6 der Statuten zu beantragen, nach welchem Mitglieder, „welche gegen die Vereinszwecke handeln“, vom Vorstand auszuscheiden sind. Ich unterließ dies gleichwohl, auf die Ohnmacht der Bestrebungen des Herrn Bahlteich rechnend und seine endliche Besserung hoffend.

Die dritte Thatfache ist, daß Herr Bahlteich dem Vereinssekretär Herrn Wilms, bei dem er zu gleichem Zwecke zu agitiren versuchte, sogar schrieb: Der Allg. deutsch. Arb.-Verein bestche gar nicht, habe nur eine Schein-Existenz! Und dies schrieb Herr Bahlteich zu einer Zeit, in welcher der Verein im Begriff war, die Zahl seiner Gemeinden und noch mehr die Zahl seiner Mitglieder mehr als zu verdoppeln! Der Allg. deutsch. Arb.-Verein besteht nicht nur, sondern wird von Feind wie Freund als eine imposante Erscheinung empfunden. Das Einzige, was in ihm nicht besteht, ist die Vereinspolitikerei, die auch in ihm niemals bestehen soll und vermöge seiner festen, ganz Deutschland umfassenden Organisation glücklicherweise gar nicht bestehen kann. So richtig sah Herr Bahlteich ein, daß die Auflösung des Vereins in keine selbständige Lokalvereine die erste Vorbedingung zur Wiederherstellung der glücklichen Vereinspolitik sei!

Die vierte Thatfache endlich ist der oben gewürdigte Antrag mit seinen Ermögungsgründen.

Die Uebereinstimmung dieser vier Thatfachen zeigt, daß wir in Herrn Bahlteich mit einem unverwerflichen Vereinspolitiker zu thun haben, daß es thöricht wäre, länger auf seine Besserung zu hoffen, daß Herr Bahlteich systematisch und geistlich darauf ausgeht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Reibung und Zwietracht in den Verein zu bringen, seine Statuten zu untergraben, die ohnehin schon so äußerst schwierige Leitung des Vereins auf alle Weise noch mehr zu erschweren und unmöglich zu machen, die Einheit und Gesinnungsharmonie des Vereins zu zerstören, somit alle Vereinszwecke zu beeinträchtigen und daß er sich in diesem Streben nicht einmal durch irgend eine Rücksicht auf Reglement und Statut beirren läßt.“

So schrieb Lassalle beim ersten Auftreten der Wühlhüter, und auch auf die jetzigen Untergrabungsversuche des Allg. deutsch. Arb.-Verein bleiben diese Worte die niederschmetternde Antwort.

Die „Ehrlichen“, welche den Eisenacher Congress ausgeschrieben haben, bilden ein nettes Gemisch. Da prangen die Namen Liebknecht und Hugo Hillmann einträchtiglich neben einander. Nun haben aber — siehe die Nummer des „Social-Demokrat“ vom 26. März 1865 — Liebknecht und Genossen dazumal erklärt: „Hillmann sei ein Polizeispion“, während von anderer Seite erklärt wurde: „Unter den Akten des Königlich-Communistenprocesses befindet sich ein von Liebknecht geschriebener denunciatorischer Brief!“ — Und jetzt vertrauen sich die Herren brüderlich! Netze Gesellschaft!

**Eisenach, 3. August.** (Großer Sieg.) Gestern Abend fand hier eine große Volksversammlung statt. Die Herren von der Volkspartei hatten schon seit längerer Zeit Alles aufgeboten, um sich hier das Terrain vollständig zu sichern. Liebknecht's Blatt mit seinen elektrisierenden Schimpereien auf Dr. Schweiger konnte man an sehr vielen Stellen finden. Am Sonntage sagte mir ein Arbeiter, der eben nicht wusste, welcher Partei ich angehöre: „Die Schweigerianer wollen wir schon klopfen.“ Die Stimmung war überall gegen uns. Gestern sollte nun die Versammlung stattfinden. Leinboß war leider so erkrankt, daß er unmöglich in derselben erscheinen konnte. Um 8 Uhr begab ich mich mit dem früheren Bevollmächtigten nach dem Versammlungsort hin. Es waren erst ungefähr 50 Personen anwesend; doch die Zahl vermehrte sich von Minute zu Minute, und in Zeit von einer halben Stunde war der Saal so voll, daß viele neu Hinzukommende sich Platz in den Nebenzimmern suchen mußten. Jetzt begann der Kampf. Zuerst erhielt ich das Wort. Der längere Vortrag wurde vom donnernden Beifall der Anwesenden oftmals unterbrochen. Nachdem mein Vortrag beendet, ersuchte ich Alle, welche mich interpellieren wollten, sich zum Worte zu melden. Nun rückten die Gegner in's Feuer. Der erste Redner sagte, man müsse Schluß-Deutlich nicht ganz verachten, und dürfe nicht, so wie ich es gethan, Laffalle allein hervorheben. Der zweite Redner griff Dr. Schweiger persönlich an. Ein Dritter, es war dies ein Dr. Krenznach, wollte nichts von der Diktatur in unserem Vereine wissen. Natürlich hörte ich alles mit großer Gemüthsruhe an und beschäftigte mich während der Zeit damit, meine Batterien gehörig in Stand zu setzen. Nun ging es an's Feuern, und solchen Kartätschenhagel schien man nicht erwartet zu haben, denn es zog sich ein Gegner nach dem andern außer Schußlinie. Das Geschützfeuer wurde begleitet von dem immer mehr zunehmenden Hurrahrufen der anwesenden Arbeiter. Wären die Herren Bebel und Liebknecht dagewesen, ich glaube, sie wären schier geborsten vor Wuth. Die Furcht ihrer langen Rantwortsarbeit war in Zeit von wenigen Stunden vernichtet. Als sich nochmals ein Redner zum Worte meldete, gab die Versammlung unverkennbare Zeichen ihrer Mißstimmung. Die Haltung der Eisenacher Arbeiter war während der ganzen Versammlung eine musterhafte. — Auch fühlte ich mich gedrungen zu constatiren, daß die Gegner selbst in höchst anständiger Weise aufgetreten sind. Es sind unter denen, die vorher gegen uns waren, am häufigsten Orte viele, die eines Besseren überzeugt gewiß sehr treue und sehr gute Stützen unseres Vereins von nun an sein werden. Mit Gruß B. Richter.

**Berlin, 3. August.** (Arbeiterversammlung.) Am Sonntag, den 1. d. M., fand im großen Saale des „Elysium“ eine allgemeine Arbeiterversammlung statt, welche gegen 10 Uhr Vormittags durch Herrn C. W. Tölke eröffnet wurde. Nach Mittheilung der Tagesordnung: 1) die Arbeitseinstellung der Mannfacturarbeiter in Brandenburg a. d. H., der Cigarrenarbeiter in Leipzig und der Maurerarbeiten in Berlin; 2) der social-demokratische Arbeitercongress in Eisenach; 3) Wahl der Delegirten zum Congress, wurden die Herren Tölke zum Vorsitzenden, A. Kapell zu dessen Stellvertreter und Leib zum Schriftführer gewählt, worauf die Referenten über die Arbeitseinstellungen, die Herren Knollner aus Brandenburg, Leib und Zimmer aus Berlin, ausführlich über die Entstehung und den gegenwärtigen Stand der Streiks berichteten, woran sich eine Discussion knüpfte, an welcher sich die Herren Zielowsky, Kapell, Semwiz, Triemer, Koss, Elsner, Tölke, Knollner, Meier, Scholz, Pfeiffer und Haack beteiligten. Die Versammlung erkannte die Berechtigung der Streikenden unter lebhafter Kundgebung ihrer Sympathien für die Streikenden an. Während der Verhandlungen hatten vier „Ehrliche“ es versucht, unter den Anwesenden Flugschriften zu verbreiten und ungenirt über den Inhalt derselben Gespräche zu führen. Es waren die Herren Peter, Arndt, Heppner und Aron. Die in ihrer Nähe befindlichen Arbeiter erifernten die unverbesserlichen Ruhestörer blühschnell aus dem Saale. In den Vorderzimmern mußten sie den Schutz von Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins anrufen, um ernstlichen Zuthaltungen zu entgegen. Demnach referirte Herr Tölke über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung in eingehender Weise und empfahl der Versammlung nachstehende Erklärung:

„Die heutige allgemeine Arbeiterversammlung erklärt, daß für die Arbeiterklasse nur auf dem vom Allg. deutsch. Arb.-Verein eingeschlagenen Wege eine gründliche Verbesserung ihrer Klassenlage zu ermöglichen ist.“

Herr Tölke beantragte ferner, den bevorstehenden Congress in Eisenach durch Delegirte zu beschicken mit der Weisung, das social-politische Programm und die Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins zu vertheidigen. An der darauf folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Müller, Püßfert, Zielowsky, Haack, Koss, Kurin, Triemer und Rode. Nach einem Schlußwort des Referenten Tölke nahm die aus mehr als 1500 Personen bestehende Versammlung die obige Erklärung einstimmig an und wählte die Herren Tölke, Püßfert, Zielowsky und Koss als Delegirten zum Congress. Gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgte der Schluß der Versammlung. Gleichzeitig mit derselben tagten auch mehrere andere Volks- und Arbeiterversammlungen, namentlich die Maurer. Außerdem waren die Mitglieder derjenigen zum Arbeiterschaftsverbande gehörigen Vereine und Gewerkschaften, welche besondere Delegirte ernannt hatten, nicht anwesend, woraus erklärlich ist, daß die Versammlung nicht — wie gewöhnlich bei unsern öffentlichen Parteiversammlungen — von vielen Tausenden besucht war.

**Hamburg, 1. August.** (Niederlage der Ehrlichen.)

Am 28. Juli hatten die Herren Jork und Genossen eine Volksversammlung abgeräumt, um die hiesigen Arbeiter ins Schlepptau zu nehmen, aber es ist ihnen nicht gelungen. Die Hamburger Arbeiter, welche das Treiben der Ehrlichen schon lange müde sind, und ihnen in Folge ihrer schleichen Intrigen mit gerechtem Mißtrauen begegnen, hatten das gleich gemerkt und waren auf dem Posten, hauptsächlich die Mitglieder des Allg. deutschen Arb.-Vereins und der Gewerkschaften. Der erste Schuß der losgefeuerten wurde, trotz den ehrlichen Jork, denn es wurde der Vorsitzende von unserer Seite gewählt, Herr Göhrring, ein unserer ältesten Mitglieder, obgleich der ehrliche Jork seit Jahren in allen Volksversammlungen den Vorsitz geführt hatte. Die Tagesordnung war: 1) Die Arbeitseinstellung der Maurer in Berlin und Hannover. 2) Der social-demokratische Arbeitercongress zu Eisenach. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde dahin erledigt, daß Sammlungen unter den Mitgliedern erfolgen sollen, und nicht unter den Arbeitern auf den Fabriken, weil ein Mißtrauen unter den Arbeitern gegen solche Geldsammlungen hier obwaltet; auch unsere Arbeiter zu häufig mit solchen Sammlungen in Anspruch genommen sind. Dieses Mißtrauen hat sich hauptsächlich Bahn gebrochen wegen der Celler Reichstagswahl, worüber bislang noch keine öffentliche Abrechnung von den hiesigen Arbeitern abgelegt ist. Dieses zur Notiz für das Celler Wahlcomité. Es ist von den Arbeitern nämlich viel Geld nach Celle geschickt worden. Hiernach kam der zweite Punkt der Tagesordnung zur Verhandlung. Der ehrliche Jork, der zuerst das Wort bekam, setzte die Sache nach seiner Idee auseinander und bemerkte, daß es notwendig sei, daß sich alle social-demokratischen Arbeiter Deutschlands vereinigen; auf dem Eisenacher Congress solle dieses ins Werk gesetzt werden. Er habe schon auf der Londoner Weltversammlung mit Herrn Liebknecht verhandelt. Jetzt meldete sich Herr Wolf aus Hamburg zum Wort. Dieser widerlegte die Ehrlichen mit seinem kräftigen Organ derart, daß die Versammelten in kräftige Hochs auf den Allg. deutsch. Arb.-Verein ausbrachen, so wie Hochs auf Herr Laffalle und Dr. v. Schweiger. Dann war es nicht mehr möglich, daß noch Redner den Ehrlichen zu Worte kommen konnten; die Versammelten machten in allgemeinem Wirren ihrem Zorn Luft. Endlich wurde über die Wahl des Delegirten nach Eisenach Beschluß gefaßt. Die Wahl hat den Unterzeichneten getroffen. Ferner wurde beschlossen, daß es wünschenswerth sei, daß sich alle social-demokratischen Arbeiter Deutschlands unter dem Banner Laffalle's vereinigen möchten. Die Versammlung endete mit Hochs auf den Allg. deutsch. Arb.-Verein und seinen Präsidenten Dr. v. Schweiger. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

Ludwig Santhoff.

**Hamburg, 28. Juli.** (Delegirtenwahl. Strike.) Gestern fand in Lütje's Salon eine allgemeine Arbeiter-Versammlung statt, welche von 5000 Personen besucht war. Saal und Galerien waren zum Ueberdruß voll; sehr Viele mußten wieder umkehren, weil kein Platz mehr vorhanden war. Herr Lehder eröffnete die Versammlung und ließ in Bezug auf den ersten Gegenstand der Tagesordnung die sieben Punkte aus dem „Social-Demokrat“ vorklesen, welche die Delegirten auf dem Eisenacher Congress zu vertreten haben. Herr Liebsch machte in seiner längeren Rede auf die Wichtigkeit der Beschickung des Congresses aufmerksam; wir sollten beweisen, daß Laffalle nicht umsonst gelebt habe. In diesem Sinne sprach Herr Müller und schlug der Versammlung vor, drei Delegirte auf den Congress zu schicken. Beide Redner ernteten den vollsten Beifall der Versammlung. Herr Kramber geistelte das Treiben der „Ehrlichen“, sagte, daß Herr Geib seiner Zeit geschworen habe, nimmermehr von der Partei abzufallen, und jetzt verrathe er dieselbe, und meinte, daß unsere Delegirten allerdings mit Revolvern, aber mit Revolvern des Geistes nach Eisenach gehen würden. (Stürmischer Beifall.) Herr Wolf forderte zum Festhalten an der Organisation auf, wird aber durch Kuhföhren unterbrochen. Der Bevollmächtigte ersucht die Nebenstehenden der Tumultuanten, dieselben ruhig beim Arm zu nehmen und hinauszuexpediren, was denn auch mit der größten Ruhe geschieht. Keuchlich sprechen sich Herr Wolf und Herr Heinkel aus, letzterer fragt unter stürmischem Beifall, wie es komme, daß Leute von dem Verdummungsinstitute der Presse früher mit Roth beworfen wurden und jetzt als die „Ehrlichen“ publicirt werden. Herr Breuer sagt aus, daß das Treiben der „Ehrlichen“ auf Decentralisation gehe, die wir seit 6 Jahren bekämpfen. Wir wollen die Selbsthilfe in unserm Sinne, wir wollen keine Hilfe von den Borzgeois, die uns mit Invaliden-, Sparkassen u. s. w. beglücken wollen. Die Abstimmung ergab die einstimmige Hinführung Delegirter nach Eisenach. Herr Lehder empfiehlt ebenfalls 3 Delegirte; ebenso Herr Müller. Herr Lehder ließ nunmehr zu großer Entrüstung eine Mittheilung aus dem „Social-Demokrat“ vor, daß man unsere Delegirte bezahlte Scandalmacher, von Schweiger bezahlte Subjekte nennt und uns den Zutritt zum Congress durch dicatorische Anmahnungen erschweren will. Nun, wir wollen beweisen, daß die heutige 5000 Mann starke Versammlung gewillt ist, für ihre Vertreter einzustehen bis auf's Blut! Schließlich wurden einstimmig die Herren Liebsch, Breuer und Lehder gewählt. Zweiter Punkt der Tagesordnung war die Strike-Angelegenheit der Kaunkeim'schen Wagenfabrik hieselbst. Berichterstatter Herr Schallmeier zergliederte die Gründe der Einstellung (f. Nr. 87 des „Soe.-Dem.“) Inzwischen sind von 1400 Mann 300 abgereist und herrscht ein guter Geist unter den Zurückbleibenden. Redner fordert zur Unterstützung und zum Zusammenhalte auf, Herr Liebsch zum Beitritt in den Allg. deutsch. Arb.-Verein und die Gewerkschaften. Er sagt, daß, so oft wir Mittags um 1 Uhr das Börsenglocklein ertönen hören, wir denken sollen, daß dies die Interessenten des Geldhads, die Kapitalisten, in dieser Stunde zusammenrufen. Die Herren Münch und Veder geißeln die Presse und fordern die anwesenden Berichterstatter auf, die Wahrheit zu schreiben. Morgen Freitag 8 Uhr Morgens sollen auch die Forme der Kaunkeim'schen Fabrik, nachdem sie ihren Guß fertig haben, die Arbeit ein. Nach Herrn Rodenberg fordert Herr Hebel ebenfalls zum Beitritt in den Allg. deutsch. Arb.-Verein auf. Schließlich statuirte Herr Wolf Bericht ab über seine Agitationsreise nach Hannover und Hamburg (f. Nr. 88 des „Soe.-Dem.“), die Versammlung spendete lauten Bei-

fall. Zum Beweis, daß die 3 Delegirten nicht von Schweiger hingeschickt und bezahlt werden, dient folgendes, daß die herrliche freiwillige Sammlung Banco (5 Mark = 2 Thlr.) für die Reisefloßen der girten nach Eisenach ergab. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

**Hannover, 1. August.** (Delegirtenwahl.) Gestern war von unserm Bevollmächtigten, Herrn Wolf im Ballhof-Saale eine öffentliche Arbeiterversammlung abgeräumt zum Zwecke der Besprechung der Beschickung Eisenacher Congresses durch Delegirte. Herr Wolf ward zum ersten, Rudolph zum zweiten Vorsitzenden und Unterzeichner zum Schriftführer gewählt. Von den hiesigen Rednern, den Herren Kette, Koch, Bull, Andern, ward hervorgehoben, es sei eine Nothwendigkeit, den Congress zu beschicken, um so viel als möglich den das Feld zu beschneiden und ihnen einen ehernen Begegnungspunkt. Ein von Herrn Koch gestellter Antrag lautend: „Die Versammlung solle beschließen, unter Umständen einen Delegirten zum Eisenacher Congress zu senden,“ fand allgemeine Zustimmung. Nachdem über den Kostenpunkt geräthelt und auch eine Summe hierzu veranschlagt hatte, welche 8 Thlr. 13 Sgr. ergab, schritt man zur Delegirtenwahl. Herr Kramber wurde gewählt. Herr Gornhardt beantragte dann Delegirten folgende Auflagen zu ertheilen: I. Unbedingtes Festhalten an Allg. deutsch. Arb.-Verein; II. Unbedingtes Festhalten an unserer Organisation; III. Unbedingtes Festhalten an Verbände der Gewerkschaften; IV. Unbedingtes Festhalten über den Haufen zu sich unbedingte von ihnen loszusagen! Die Versammlung nahm dieses Programm jubelnd auf und Rudolph versprach feierlich, dieselben mit aller Kraft Energie zu entsprechen. Hiermit schloß die Versammlung Brüder aller Orte! Wir glauben, daß auch Ihr Bezeugung sei, den Eisenacher Congress nicht unbedingte vorübergehen lassen zu dürfen! Bedenkt, um was es handelt! Folget Alle unserm Beispiel! Aber wählet, von denen Ihr versichert seid, daß sie für obige Bedingungen mit Gut und Blut einstehen, und jubelt mit uns am Ende des Congresses zartzen können! Sieg ist unser, und durch unser einmütiges Festhalten, durch unsere Kraft, unsere Energie. Trüben werden wir über jene Verblendeten, triumphiren wir Unflaren oder Unehrlichen, daß sie beim Anblick ihrer Erbärmlichkeit, ihrer eignen Nichtswürdigkeit, in stüchtiger Wuth sich krümmen! Wer wollte wohl hierher setzen, wer feinnützig sein! Laßt uns zeigen, daß wir in der des Wortes vollster Bedeutung! Er Lorbeer-Reis soll das Banner der Social-Demokraten schmücken!

Hoch das Princip Laffalle's!  
Hoch der Allg. deutsch. Arb.-Verein!  
Hoch Dr. v. Schweiger!  
Mit diesem Feldgeschrei gegen die Hölle!  
Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

**Wolfenbüttel, 3. August.** (Ehrliche Delegation.) Da in dem letzten Flugblatt der „Ehrlichen“ wird, hier in Wolfenbüttel sei in einer öffentlichen Sitzung den Herren S. Spier und C. Müller ein für den Congress einstimmig übertragen, so theilte ich dieses eine Einstimmigkeit von 40 bis 50 Mann 60 Arbeiter in Wolfenbüttel haben andererseits Tölke Delegirten ernannt.

**Eberfeld, 29. Juli.** (Zur Antwort.) In dem Flugblatt (welches am 24. Juli mir zu Gesicht kam) wieder die „ehrlischen“ Social-Demokraten ihrer „Ehrlichen“ Stöße; noch mehr solcher Stöße und nicht begriffen macht die „Ehrlichkeit“ der „Ehrlichen“ Begeißelt habe. Wieder ist es Herr Jork, der im „ehrlischen“ machen, daß einer neuen Auflage vom „warmen Herzen“ mit seine Auflage auf dem Papier und in der Luft herumgeschmetzt, um dem eine Hiebe und Stöße gegen meinen in Nr. 81 des „Wupperthaler Demokrat“ befindlichen Artikel zu führen. Herr Jorkern langst und gab seinen „Ehrlichen“ folgendes zum Besten: „Die Vügen des Herrn Karl Klein in Eberfeld im Herrn Sie sich getroffen fühlen würden, wußte ich; daß Jork mit mich zu rehabilitiren, zum Vügen ihre Zusticht nehmung Jork ich aus Nr. 81 des „Soe.-Dem.“ ersehen. Sie Herr Jork's dem, oder gerade deshalb verloren, wie Jeder, der in diesem weit ist, zu Vügen greifen zu müssen. Das Beste jeder, lieber ich die eigenthümliche Stellung, welche sie zu Schweig's Jakob's der Casseler Generalversammlung einzunehmen beliebe. Lamm un allein nach meiner eigenen persönlichen Ueberzeugung. Wärmel net habe, sondern daß mit mir übereinstimmen welche ersehen giren, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte. Erst un erlossen, wie lange nach der Casseler Versammlung, wurde mir Social-Dem. Mittheilung, daß Ihr Antrag, den Verbandsstatuten für eine Grövel nach Procentsätzen (von 15 Thlr. Minima-Mittheilung von natisch anwärt, wobei die Arbeiterschafts-Verbanden in big was kurzer Zeit noch schlechter gefahren wäre, als bei den Euch jetzt tragan monatlichen 25 Thlr.) zu honoriren, Jorken den Wic auch nicht entspringen, sondern daß man für diesen Natur Schw auf dem jamosen Biergelage auf Wilhelm, denn Alle, andererseits noch andere Personen — doch congress hal lich — zu begeistern versucht. Wollen Sie dies erampelt wer leugnen, Dr. Klein? Neugierig bin ich, wie weit Sie ihr Letzte Vügen bringen werden, denn Ihre Aussage über unpen-Prolet merkung, die ich Ihnen gegenüber auf einer Agitat fort. Inbe nach Dortmund (Hr. Klein, Sie erinnern mich beutlich Sor Gelegenheit auch an etwas; kömmt gelegentlich, wo Hände der wieder lägen. Ebenso Dr. Tölke.) ist einfach et Reaction le und beschränkt sich einfach darauf, daß ich ganz so wie heute, erklärte, ein entscheidener Ge gestilltlich im „Social-Demokrat“ gepflegten cultus zu sein, und dabei die erschreckliche Sch ging, es für eine Tactlosigkeit — „Dummheit“ Sie — zu erklären, daß damals die Beschwerde mission von Barmen-Eberfeld abgeworfen worr. Antonsr. Welsch ein gemeiner Lügner Sie sind, geht auch aus hervor, daß Sie erst jetzt dieses vorbringen. Daß der Arbeiter im Wupperthal gegen mich auf Ihre besten Freunde werden Ihnen indeß das Jork verweigern, daß Sie nicht der Mann sind, der die

verschwie  
Sonn  
genannt  
getroffen  
Alles wo  
geblich e  
der Co  
nicht Jo  
Freunde  
zu werde  
verwand  
daß we  
gründlich  
halten, i  
Jetzt wir  
lassen:  
sammlu  
Mittheil  
Proces  
mal sah  
die Verba  
als bei d  
zu honor  
hyn auch  
welch sch  
ständig ut  
Rechenere  
ich stelle,  
Thlr. in  
schädigung  
20 Thlr.  
Thlr. zu  
bei einem  
schlechter g  
bewilligt w  
was von o  
nur das, u  
so kommt e  
andern sch  
helfmohöhe  
Herr Jork  
heute die  
Daß Herr  
Dortmund,  
bestreitet,  
mal in den  
solche Enth  
wider“ zu  
wieder tact  
logen“, als  
einfach glos  
was vor J  
Also mag E  
kann. Eine  
Wacht zu j  
zuhen sag  
Pferdesag  
grünte sic  
ich darauf  
solchen Pinte  
und bei mir  
Commission  
„Wilsch  
loch, daß ich  
mission in Co  
Fr. Na  
diese Com  
Flugblatt (welches am 24. Juli mir zu Gesicht kam) daß mir die  
wieder die „ehrlischen“ Social-Demokraten ihrer „Ehrlichen“ Stöße; noch mehr solcher Stöße und nicht begriffen macht die „Ehrlichkeit“ der „Ehrlichen“ Begeißelt habe.  
Wieder ist es Herr Jork, der im „ehrlischen“ machen, daß einer neuen Auflage vom „warmen Herzen“ mit seine Auflage auf dem Papier und in der Luft herumgeschmetzt, um dem eine Hiebe und Stöße gegen meinen in Nr. 81 des „Wupperthaler Demokrat“ befindlichen Artikel zu führen. Herr Jorkern langst und gab seinen „Ehrlichen“ folgendes zum Besten: „Die Vügen des Herrn Karl Klein in Eberfeld im Herrn Sie sich getroffen fühlen würden, wußte ich; daß Jork mit mich zu rehabilitiren, zum Vügen ihre Zusticht nehmung Jork ich aus Nr. 81 des „Soe.-Dem.“ ersehen. Sie Herr Jork's dem, oder gerade deshalb verloren, wie Jeder, der in diesem weit ist, zu Vügen greifen zu müssen. Das Beste jeder, lieber ich die eigenthümliche Stellung, welche sie zu Schweig's Jakob's der Casseler Generalversammlung einzunehmen beliebe. Lamm un allein nach meiner eigenen persönlichen Ueberzeugung. Wärmel net habe, sondern daß mit mir übereinstimmen welche ersehen giren, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte. Erst un erlossen, wie lange nach der Casseler Versammlung, wurde mir Social-Dem. Mittheilung, daß Ihr Antrag, den Verbandsstatuten für eine Grövel nach Procentsätzen (von 15 Thlr. Minima-Mittheilung von natisch anwärt, wobei die Arbeiterschafts-Verbanden in big was kurzer Zeit noch schlechter gefahren wäre, als bei den Euch jetzt tragan monatlichen 25 Thlr.) zu honoriren, Jorken den Wic auch nicht entspringen, sondern daß man für diesen Natur Schw auf dem jamosen Biergelage auf Wilhelm, denn Alle, andererseits noch andere Personen — doch congress hal lich — zu begeistern versucht. Wollen Sie dies erampelt wer leugnen, Dr. Klein? Neugierig bin ich, wie weit Sie ihr Letzte Vügen bringen werden, denn Ihre Aussage über unpen-Prolet merkung, die ich Ihnen gegenüber auf einer Agitat fort. Inbe nach Dortmund (Hr. Klein, Sie erinnern mich beutlich Sor Gelegenheit auch an etwas; kömmt gelegentlich, wo Hände der wieder lägen. Ebenso Dr. Tölke.) ist einfach et Reaction le und beschränkt sich einfach darauf, daß ich ganz so wie heute, erklärte, ein entscheidener Ge gestilltlich im „Social-Demokrat“ gepflegten cultus zu sein, und dabei die erschreckliche Sch ging, es für eine Tactlosigkeit — „Dummheit“ Sie — zu erklären, daß damals die Beschwerde mission von Barmen-Eberfeld abgeworfen worr. Antonsr. Welsch ein gemeiner Lügner Sie sind, geht auch aus hervor, daß Sie erst jetzt dieses vorbringen. Daß der Arbeiter im Wupperthal gegen mich auf Ihre besten Freunde werden Ihnen indeß das Jork verweigern, daß Sie nicht der Mann sind, der die

Breslau,  
Freunden u  
Nachricht,

verschwiegen haben würde, wenn es überhaupt wahr wäre.

**Th. Nord.**  
Soweit des „Ehrlichen“, „Echten“, „Wasserbüchsen“ so genannte Widerlegung. Herr Nord wußte, daß ich mich getroffen fühlen würde? Wie so? Was Herr Nord nicht Alles weiß! Das Beste ist, daß nach Herrn Nord die angeblich eigenthümliche Stellung, die ich zu Schweiger auf der Casseler General-Versammlung einzunehmen beabsichtigte, nicht Nord's alleinige Ueberzeugung war, sondern auch seiner Freunde. Köstlich Herr Nord! Dies brauchte nicht gesagt zu werden, sondern versteht sich von selbst, denn die Geistesverwandtschaft unter den „Ehrlichen“ erstreckt sich auch darauf, daß wenn jemand das Unglück hat wie Nord einmal gründlich hereinzufallen, die andern einen Strohhalm hinhalten, damit er sich an demselben heraus zappeln kann. Jetzt wird Herr Nord aber eigenthümlich; er schreibt gelassen: Erst neuerdings, nach der Casseler General-Versammlung (wann? wo?) wurde Ihnen Herr Nord die Mittheilung, daß mein Antrag, den Verbandslaffirer nach Procentlägen zu befordern (Sie sagen von 15 Thlr. Minimallohn monatlich, aufwärts) bekannt geworden, dabei hätte die Verbandskasse in kurzer Zeit noch schlechter fahren müssen als bei dem Antrage, den Cassirer mit monatlich 25 Thlr. zu honoriren. Ein solcher Widsinn ist aber meinem Gehirn auch nicht entspringen. Hier zeigt Herr Nord wieder, welche schlechter Rechenmeister er ist, und daß er nie selbstständig über etwas nachdenkt, sondern sich von andern solche Rechenexempel in die Ohren blasen läßt. Der Antrag, den ich stellte, war derart: dem Cassirer, so lange nur 1000 Thlr. in der Verbandskasse wären, 15 Thlr. monatliche Entschädigung zu geben, sobald 2000 Thlr. vorhanden, ihm 20 Thlr., und wenn über 2000 Thlr., ihm monatlich 25 Thlr. zu gewähren. Hier sieht doch jeder Vernünftige, daß bei einem solchen Arrangement die Verbandskasse nicht schlechter gefahren wäre, als wenn direkt monatlich 25 Thlr. bewilligt worden wären. Aber so ist einmal Nord, für alles was von andern ausgeht, ist er blind, er hört und begreift nur das, was er selbst in eitlem Ueberhebung aufstellt, und so kommt es, daß er dann einen Parzelbaum über den andern schlägt. Von einem jamosen Biergelage auf Wilhelmshöhe ist mir nichts bekannt, es scheint, daß Herr Nord dort tüchtig zugeprochen hat, da er noch heute diese Erinnerung nicht los werden kann. — Daß Herr Nord meine Ausführungen über die Reise nach Dortmund, und was er dort zu Friedl und mir gesagt, heute bespricht, darf Niemand Wunder nehmen, es paßt dies einmal in den Kram des Nord'schen zu besprechen, denn durch solche Enthüllung hat er ja selbst die Absichten der „Ehrlichen“ zu verrathen. Herr Nord vergißt aber auch hier wieder tactvoll zu handeln, er sagt und daß „ist einfach gelogen“, als wenn dasjenige, was ich aufgestellt durch „ist einfach gelogen“ widerlegt wäre. Will man etwas besprechen, was vor Zeugen gesagt ist, so muß man Beweise bringen. Also mag Herr Nord das Gegentheil beweisen, wenn er kann. Eine freche Stirn gehört dazu, der Wahrheit so ins Gesicht zu schlagen, wie dies von Nord geschieht. Schulzen sagen auch: „das ist gelogen“, doch läßt Nord den Pferdelatz etwas zu plump sehen, indem er zusetzt: „und beschränkt sich darauf“ — also kleiner Schüler: „es beschränkt sich darauf“, halb zugegeben ist ganz zugehauen, und mit solchen Finten kommt man bei den denkenden Mitgliedern und bei mir nicht fort. Das Abweisen der Beschwerde-Commission darf sich Nord einfallen und in Eisenach gegen den „Wilhelmshöhe“ Kagenhammer nehmen. Bemerkte ich noch, daß ich grade entschieden gegen die Beschwerde-Commission in Eisenach-Barmen aufgetreten bin und die Wahl dieser Commission nicht angenommen habe, indem ich sagte, daß dies die Kenntnisse für solchen wichtigen Posten schelten, und daß dieses Spott von mir war, hat bis heute Nord noch nicht begriffen, obgleich ich ja Jahre lang zu dieser Commission“ Bezüglich habe. Zum Schluß-Vorlass will Nord Glauben machen, daß sich der vorhergehende Passus auch nur auf meine Aussagen über die Wuppertaler Arbeiter bezöge, indem er anföhrt, daß ich die Absicht habe, den Haß der Wuppertaler gegen ihn aufzuklären. Kerne zum Bejahen der unglücklichen Seele vor einen „ehrliehen“ Social-Demokraten. Meine Wuppertaler und andre Freunde können über Nord im Herrn Nord sagen, daß ich die Aussagen von ihm hier: daß Nord mitgetheilt habe. Ob dies zur Angst oder zur Be-ruhigung Nord's beiträgt, ist mir gleichgültig. Die Droh- Sie Nord's macht mir nur lässlichen Spaß und lasse ich er, daß er dieselbe einrahmen. Auf den Congreß sehen wir uns Beste jeder, lieber Nord, und dort können wir, während Bracke am Schwelke Jakobus Freudenthränen weint, uns auch umfassen und belächeln Lamm und Löwe.

**Barmen, 30. Juli. (Erklärung.)** In dem vorigen men a hohe erschienenen Flugblatt der Herren Bracke, Nord und Erst ne müssen, wird die Erklärung des Herrn Carl Klein in de mir Social-Demokrat“ Nr. 81 von Herrn Theodor Nord ein- dinstaffler für eine Lüge erklärt. Ich bezeuge hiermit, daß jene Minimal-Lösung von Herrn Carl Klein in allen Theilen voll- Serbandeudig wahr ist. Ehrlicher Social-Demokrat Nord, muß s bei von Euch recht auch derjenige, der hier in Barmen entschieden r ihren den Wiedervereinigungs-vorschlag gewirkt hat, für eine r diejen- Natur Schweigers erklärt werden? Kommt wohl nicht drauf hilhel, denn Alle, die dem Allgem. deutsch. Arb.-Verein nicht — doch Congreß haben wollen, müssen selbstverständlich zu Vägnern dies dempelt werden, einmüthig, ob sie für die Social-Demo- weit Sette ihr Legtes hingaben oder nicht. Vägnern will Nord, über Anpen-Proletariat J. Philipp Becker daraus machen und mich Agitor fort. Indes diese Vägnern und Lumpen-Proletarier werden mich hentlich Sorge tragen, daß die Arbeiter ebensowenig in sich, w Hände der liberal sein wollenden Bourgeoisie als in die fach id Reaction kommen. Mit social-demokratischem Gruß

**W. Friedl jun.**  
**Crefeld, 3. August. (Zur Reichstagswahl.)** In die 89 des „Soz.-Dem.“ befindet sich ein Bericht über die che Schlichtung, worin ein Druckfehler ist. Am Ende des umh richts muß es heißen statt W. Orlieters, Königsstr. 59 — Grütter 3 Königsstr. 59 — statt St. Annenstr. 25a. — Antonsstr. 25a. Mit Gruß und Handschlag

**A. Friedrich.**  
**Breslau, 4. August. (Zur Beachtung.)** Meinen reifenden und Vereinsgenossen im schlof. Culengebirge Nachricht, daß ich unvorhergesehener localer Hindernisse

halber außer Stande bin, den Eisenacher Congreß zu be- suchen; ich werde deshalb mein Mandat an Herrn Gustav Läßkert in Berlin, Präsident des Zimmerer- und Maurer- Vereins, übergeben. Mit social-demokratischem Gruß

**Julius Scheil.**  
**Elberfeld, 31. Juli. (Arbeiter-Versammlung.)** Längere Zeit hatten wir uns mit Arbeiter-Versammlungen in größeren Lokalen oder mit Volks-Versammlungen stillge- halten, da wir nicht der Ansicht sind, daß Klappern zum Handwerk gehöre. Aber die jüngsten Vorgänge im All- deutsch. Arb.-Verein waren dazu angethan, die Aufmerksamkeit des außerhalb unseres Vereins und der Parteien stehen- den Publikums auf sich zu lenken, besonders da sich die gegnerische Presse (auch unsere Elberfelderin) so sehr der Socio-Communisten annimmt und die Abtrünnigen mit aller „Ehrlichkeit“ an ihren saunten Busen drückt. So hat un- sere Elberfelderin an die einzigen „Intelligenzen“ im Verein, wie sie sich ausdrückt, Lieblich, Friedl, Klein und Real herz- liche Mahnungen gerichtet, ja selbst einen Stammbaum über un- sere Verein hat sie gebracht; schließlich haben wir noch Heraldil zu studiren, und dieses alles verdanken wir den „ehrliehen Eisenachern“. Montag den 26. Juli fand im Lo- sale des Herrn Adam Stoll eine allgemeine Arbeiter-Versamm- lung statt. Tagesordnung: 1) Die jüngsten Ereignisse im Allg. deutsch. Arb.-Verein. 2) Der Eisenacher Congreß und die Beschädigung desselben resp. Wahl der Delegirten. Neben einer ziemlichen Zahl Bildungs-, Consum- und Volksverei- ner hatten sich auch 3 katholische sowie 2 evangelische Ge- stliche eingefunden; die Geistlichen nahmen jedoch nur im Garten Platz, um von dort aus in den Saal zu hören. Zum ersten Vorsitzenden wurde Carl Klein, zum zweiten W. Schnell und zum Schriftführer Unterzeldner gewählt, alle drei nicht zu den „Ehrlichen“ gehörend. Herr Klein besprach die Verhältnisse des Allg. deutsch. Arb.- Vereins seit der Gründung durch Lassalle am 23. Mai 1863 und es machten die Ausführungen des Redners einen sicht- lichen Eindruck auf die außerhalb des Vereins Stehenden, da Klein seit der Gründung Mitglied des Vereins ist und alle Kämpfe in demselben durchgemacht hat. Redner führte unter Andern an, daß schon zu Lassalle's Zeiten eine Op- position in der Person Baksteichs dagewesen, der hinter dem Rücken Lassalle's Intriguen gesponnen habe, ja schon zur Zeit der Bildung des Vereins (23. Mai) habe einer der „Ehr- lichen“ (Nord) bei der Präsidentenwahl dem großen Denker und Kämpfer Lassalle seine Stimme versagt, weil er sich selbst für besser zu diesem Posten hielt. Die später einge- tretene Opposition habe gezeigt, wie schädlich sie der Ent- wicklung unserer Sache und wie hinderlich es einem ge- meinsamen Vorgehen gegen unsere Gegner, mögen sie zur Reaction oder Bourgeoisie gehören, sei und darum sei eine Vereinigung, wie sie sich jetzt darboten, mit Freunden zu begrüßen gewesen. Die Partei sei durch die Vereinigung stark geworden, trotzdem jetzt einzelne Personen abgefallen und gegen den Verein wählten, zu diesen Wählern gestellten sich alle diejenigen, welche seit Jahren wegen unredlicher Handlungen, oder weil sie sonst gegen den Verein gearbeitet, von uns ausgeschlossen sind. Den Vorwurf, den man Schweiger mache, er sei Dictator, sei unbegründet, im Gegentheil bewiesen diejenigen, die so etwas sagten, daß sie eine Dictatur ansüßten, z. B. das Vorgehen des Herrn Nord in der Holzarbeiter-Gewerkschaft. Die Beschuldigung, die man Schweiger mache: „Er diene der Reaction“, sei sinnlos und niederträchtig. Ob das ein Dienen der Reaction sei, wenn man monatlang im Ge- sängniß stehe? Sinnlos sei ebenso das Geschrei von „Ver- lausen der Arbeiter an die Reaction“, da man sich doch fragen müsse, ob die Arbeiter eine Torte seien, die Schweiger auf dem Präsentirteller nur Bismarck zu reichen brande. Klein schloß mit den Worten: „Lassen wir uns nicht irre führen von Menschen, die den Verein und seine große Auf- gabe unter gleichnerischen Worten vernichten wollen. Widen wir mit Vertrauen in die Zukunft, wir werden vorwärts kommen.“ Herr Hugo Hillmann (Rolph Krake, ehlicher Social-Demokrat) erhielt sodann das Wort: Er wolle keine Deklamationen machen, sondern Thatsachen vorkühren; früher habe er oft zu Versammlungen gesprochen und sei da auch beliebt gewesen, seit ein paar Jahren aber werde er immer niedergeschrien, dies sei nicht recht, er verlange, daß man jeden ruhig anhöre (Kufe: Hillmann hinaus). 11 Jahre habe er im Exil gelebt, in Folge seiner Hingebung für die Arbeiterfrage (Gelächter); er sei ein intimer Freund Lassalle's gewesen und hänge seiner Lehre an. (Große Lärme, noch wiederholten Glockenzeichen und Ermahnungen des Vorsitzen- den tritt die Rahe wieder ein.) Redner gedachte sodann unter häufiger Unterbrechung der verschiedenen Präsidenten bis auf Schweiger und behauptete, daß Schweiger den ersten Streit hervorgerufen, als Bernhard Becker die Generalver- sammlung nach Frankfurt a. M. einberufen habe. Daß Schweiger der Reaction diene, wollte er damit beweisen, daß Schweiger aus Gesundheitsrücksichten aus dem Gesäng- niß beurlaubt sei und fragte, ob dies nicht den Beweis lie- fere, daß Schweiger ein Volksverräther sei. (Stürmische Unterbrechungen. Kufe: Judas hinaus!) Hillmann: „Die- sen Unterbrechungsschwindel kenne ich.“ Der Vorsitzende ruft den Redner zur Ordnung wegen dieses Ausdrucks. Jetzt versucht Hillmann weiter zu sprechen, geht hierbei jedoch von der Tagesordnung ab. Der Vorsitzende ermahnt den Redner, er solle bei der Sache bleiben. Dieser behauptet, er sei dabei und will so fortfahren. Der Vorsitzende ermahnt nochmals. Da Hillmann nicht gehorchen will, wird ihm das Wort ent- zogen. Jetzt bricht ein wahrer Sturm gegen Hillmann los, so daß der Vorsitzende eine Pause eintreten läßt. Herr Friedrichs von Elberfeld widerlegte dann die Verdächtigungen Hillmanns gegen Schweiger und Tölke und beleuchtete den Character Hillmanns und seine Wankeimüthigkeit, wie er bei der Wahl 1867 für Fortleben statt für Schweiger ge- stimmt (Kufe von Hillmann: „für Bismarck“, Ordnungsruf des Vorsitzenden). Die Lärme wird zu stark. Der Vor- sitzende läßt 5 Minuten Pause eintreten, während welcher Hillmann entfernt wird. Herr Herzogenrath, Barmen, wider- legt auch die Ausführungen des Herrn Hillmann, und beleuchtet treffend die Pflichten der Mitglieder, sowie daß nur Princip und Organisation uns zum Siege führen könnten. In gleichem Sinne sprechen noch die Herren Schemann, Schweiger und Schnell. C. Klein beleuchtet noch mit kurzen

Worten die falschen Angaben Hillmanns. Zum 2. Punkt sprachen sodann die genannten Herren mit Ausnahme Hill- manns, und es wurden schließlich die Herren Carl Klein und Orbe zu Delegirten gewählt. Klein dankte im Namen des andern Delegirten für das ihnen geschenkte Vertrauen. Schluß Nachts 12 1/2 Uhr. G. Feuerhoff.

## Verbands-Heil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Schafts-Verband“.

### Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.

**Barmen, 2. August. (An die Maurer Barmens.)** Herr Ernst Kleinpant, Redacteur und Herr Friedrich Staats, Verleger der „Barmen Zeitung“, zwei moderne Zeitungsschreiber, haben die Freiheit gehabt, Euch in einem Schmähartikel ihrer Nr. 177 ganz unerhörten Spott und Hohn in's Gesicht zu schleudern, indem sie Euch öffent- lich und ausdrücklich der grenzenlosen Faulheit bezüchtigen! Maurer! Euch, die Ihr in glühender Sonnen- hitze von Morgens früh bis Abends spät eige der mühe- vollsten Arbeiten verrichten müßt, so daß Euch der Schweiß an den Hacken herabläuft, — während gewisse Zeitungs- bengel in schattigen Räumen zu ihrer „Ablösung“ Cham- pagner und Gefrorenes schlürfen, — Euch, die Ihr Euch in grimmiger Kälte im Schweiße Eures Angesichts abarbei- ten müßt, um Euer Dasein zu fristen, — Euch wagt man eine solche Schamlosigkeit zu bieten?! Euch, Männer der Arbeit, wagen erbärmliche Scribentenheulen Faulheit vorzu- werfen?! Fragt jene Glenden, die vor Faulheit nicht wissen, ob sie sich setzen oder legen sollen, fragt sie einmal, ob die Paläste, die Kirchen, die Fabriken, deren sich die Bourgeois so gerne rühmen, — ob sie durch Faulenzen aus der Erde gewachsen sind — fragt jene beiden Ehrenmännern einmal, wie die prachtvollen Villen und luxuriösen Bauten der „fleißigen“ Herrn Bourgeois entstanden sind — ob nicht blutiger Schweiß das Bindemittel ist, welches die Steine fittet?! Verachtung, tiefe Verachtung muß Euer Innerstes erfüllen gegenüber den frivolen Spöttereien von Menschen, die „in ihres Nichts durchbohrendem Gesichte“ nicht einmal die Kraft besitzen, Euch die Kelle abzutragen! Maurer! Zeigt jenen Burtschen, von denen man mit Schiller aus- rufen kann: „Kette, die in Ohnmacht fallen, wenn sie einen Kuben gemacht haben“, zeigt ihnen, daß Ihr Männer und keine „Faulenzer“ seid! Im Namen vieler Arbeiter: W. Friedl jun., Bevollm. des „Allg. deutsch. Arb.-Vereins“.

### Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

**Hamburg, 28. Juli. (Krankenkasse. Delegirten- wahl.)** Gestern Abend hielten wir eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Gründung eines Kranken- und Sterbunterstützungvereins. Der Be- vollmächtigte Herr Hartmann besprach in einer 1/2stün- digen Rede im Allgemeinen das Entstehen der Krankenkassen und zeigte, wie die Orsellien, vorzüglich hier in Hamburg, sich bisher der Bevormundung der Meister fügen mußten und dabei der humane Zweck ganz bei Seite gesetzt wurde. Aber mit der Freizügigkeit sei diese Zwangsherrschaft gefallen. Hieraus verlas Herr Hartmann die Statuten und erklärte die einzelnen Paragraphen. Herr Köhler besprach nun die jüngsten Vorgänge in der Arbeiterbewegung und stellte den Antrag: „Aus unserer Mitgliedschaft einen Delegirten zu dem am 7., 8. und 9. August in Eisenach tagenden Con- greß zu entsenden.“ Unser Freund F. S. Lieblich geistelte in scharfer Weise das Verhalten der Ueberläufer, ging weiter ein auf das Bestreben der Arbeiterpartei und empfahl schließ- lich Herrn W. Wolff als Delegirten, was mit ungeheurer Jubel begrüßt wurde. Derselbe wurde denn auch einstimmig gewählt. So, Brüder in ganz Deutschland, geht vor, bescheidt den Congreß nach Kräften, wählt die Besten aus Eurer Mitte, und laßt Euch durch Nichts irre machen. Ich rufe Euch zum Schluß noch ein paar Worte zu, die Ihr Euch zu Herzen nehmen müchtet.

„Dattet fest am Bunde!“  
Sterbend rief's Lassalle!  
Wort von Meisters Munde  
Sei kein leeres Schall!  
Und sein letzter Wille  
Sei uns Heiligthum,  
Daß es sich erfülle,  
Sein und unser Ruhm!

Mit social-demokratischem Grusse Fr. Ewald, Schriftf.

**Berlin, 2. August. (An die Mitglieder.)** Wir haben gezeigt, daß wir uns nicht so leicht von einer Fahne zur andern führen lassen; unsere Haltung hat bewiesen, daß wir an unserer Organisation festhalten wollen. Jetzt, Colle- gen, ist es aber doppelt nothwendig, daß jedes Mitglied seine Schuldigkeit thut. Eine Hauptaufgabe besteht darin, daß Jeder die Versammlungen regelmäßig besucht, und dahin wirkt, daß neue Mitglieder herangezogen werden. Das muß uns heilige Pflicht sein, durch pünktliches Erscheinen müssen wir zeigen, daß wir auch ohne die „ehrliehen“ Social-Demokraten fertig werden. Darum nochmals, Jeder auf sei- nem Posten und wir werden stark werden! Mit social-demo- kratischem Grusse G. Zielow sky.

### Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

**Berlin, 1. August. (Berichtigung.)** Durch An- gabe falscher Adresse sind die Beiträge aus Dessau auf dem Postamt daselbst lagern geblieben, weshalb auch auf der Abrechnung Dessau nicht vermerkt ist. Jetzt ist Alles in Ordnung und ist Dessau seinen Verpflichtungen in allen Kassen nachgekommen. v. Michel.

### Allgem. deutsche Genossenschaft der Hand- und Fabrik-Arbeiter.

**Elberfeld, 3. August. (Zur Beachtung.)** Die Karten und Statuten unserer Arbeiterschaft sind im Ver- sand begriffen, es ist somit auch im Interesse unserer Sache so viel wie möglich für eine tüchtige Verbreitung unserer Idee zu sorgen. Vielfach sind Gesuche an mich gelangt, nach welchen ein Agitator oder ich selbst nach einzelnen Orten kommen soll; solchen Gesuchen kann keine Folge gegeben werden, da die Gelder der Arbeiter nicht zu Reisen für

Agitatoren oder dem Präsidenten zusammengebracht werden, sondern unsere Sache nach den Bestimmungen des Statuts zu fördern. Agitatoren können nur vom Verbands-Präsidium, aber nicht von einzelnen Präsidenten gefandt werden. Carl Klein.

**Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.**  
**Delmenhorst, 1. August.** (Zur Suspendierung Frischke's.) In Nr. 84 des „Soz.-Dem.“ haben wir beim Anschluß die Suspendierung Frischke's beantragt, dazu bewegt uns folgende Thatsache. Im September des verfloßenen Jahres wurde uns ein Lohnabzug pr. Mille von 18 Grt. Gold gemacht, in Folge der Heuerung wollten wir dies nicht ruhig hingehen lassen und wendeten uns auf telegraphischen Wege an den Präsidenten Frischke. Auf demselben Wege bekamen wir die einfache Antwort, in der Hauptkassse sei kein Geld. Alles weitere Schreiben war erfolglos. — Im Oktober endlich, auf einer Reise nach Bremen, gefiel es Frischke, einen kleinen Absteher zu uns zu machen. Er entschuldigte sich zuerst wegen seines Verhaltens, dann hielt er einen Vortrag über den stattgehabten Arbeitercongreß zu Berlin und rühmte die Thätigkeit des Herrn Dr. v. Schweizer. Schließlich kam er noch einmal auf unsere Angelegenheit zurück: allein, ankant uns beizustehen und zu helfen, besah er die Frechheit, uns im Beisein der Arbeitgeber zu sagen, wir sollten nur ruhig sein, wir hätten noch nichts zu klagen, andere Orte hätten mehr zu leiden wie wir, wir müßten dem Herrn auch etwas nachgeben. Ueber solch ein Verhalten mag sich nun ein recht denkender Mensch ein Urtheil bilden. Ein Blick für uns, daß er sich selbst entlarvt hat, dieser „ehrliche Social-Demokrat.“ Möge er auf dem Eisenacher Congreß den letzten Gnadenstoß erhalten! In der Versammlung vom 29. Juli d. J. schloß ich die hiesige Mitgliedschaft, zur Veranlassung einer Generalversammlung bis zum 15. August d. J. den Antrag des Herrn Franke aus Cassel an, und wurde dieser Herr als provisorischer Präsident vorgeschlagen. Mit social-demokratischem Gruß H. Ternieten, Bevollm.

**Offenbach, 2. August.** (Erklärung.) Es könnte von mancher Seite beanstandet werden, wenn wir ein Kundschreiben von Offenbach und Hanau in Umlauf setzen, worin wir das Borgehen unseres Präsidenten Frischke und des Ausschusses kennzeichnen und, um den Wirren Halt zu gebieten, zur General-Versammlung auffordern, und die Regelung derselben in die Hand nehmen wollen. Nun lasen wir einen Artikel von Cassel im „Social-Demokrat“ zwei Tage später datirt als unser Kundschreiben, in welchem ebenfalls dieselben Maßnahmen getroffen wurden. Wir glauben trotzdem richtig zu handeln, wenn wir dieselben verstanden, da es Orte giebt, wo kein „Social-Demokrat“ gelesen wird, auch hatten wir die Kundschreiben bereits in Händen. Wir schließen uns ganz den Casseler Mitgliedern an und bitten diejenigen Orte, welchen unser Schreiben zugeht und die Aufforderung von Cassel bekannt ist, die Zahl der für die General-Versammlung Bestimmten direkt in Cassel anzugeben. Die Mitgliedschaften die sich an die Adresse M. Dabach, Nebengasse Nr. 1 in Hanau wenden, werden wie angesäumt mit den in Cassel Angemeldeten so schnell wie möglich vereinen. Im Auftrage: G. Feih.

**Deutsches Maler, Lackirer- u. Vergolder-Gewerk.**  
**Hamburg, 3. August.** (An die Mitglieder.) Nachdem sich die Mitglieder nahezu einstimmig für die Abhaltung einer Generalversammlung ausgesprochen haben, so findet laut Beschluß des Ausschusses, Sonnabend, den 28. August, eine Vorbesprechung, Sonntag, den 29. August, die Generalversammlung und Abends eine Versammlung der Fachgenossen in Cassel statt. Etwaige Anträge bitten wir, so bald wie möglich, an untenstehende Adresse einzufenden, damit solche frühzeitig genug im „Social-Demokrat“ den Mitgliedern mitgetheilt werden können. Kollegen aller Orte, es ist die erste Generalversammlung, bietet alle Kräfte auf, damit dieselbe zahlreich besichtigt wird, die Casseler Parteifreunde sind wohl so freundlich, uns zu unterstützen und eine Adresse anzugeben, an die wir uns wenden können. — Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag Jacob Ambrosius, prov. Präsident.

**Furchtbares Grubenunglück im Plauen'schen Grunde.**

Kaum ist ein Jahr verfloßen seit der entsetzlichen Grubenexplosion zu „Neu-Herzohr“, noch ist der durch frewelchsten Leichstimm hervorgerufene Einsturz des Laganer Schachtes in lebhaftester Erinnerung, und schon wieder kommt die Kunde, daß viele hundert — nach einigen Berichten über vierhundert — Bergleute als Opfer gefallen sind. Das „Dr. J.“ schreibt: Es liegt uns heute die traurige Pflicht ob, über eine entsetzliche Katastrophe zu berichten, die sich in unserer Nähe ereignet hat. Bereits in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages verbreitete sich hier die Nachricht, daß Morgens in den Freiherrlich von Burgl'schen Kohlenstächten des nahen Plauen'schen Grundes in Folge der Entzündung schlagender Wetter eine große Anzahl Bergarbeiter verunglückt sei. Da wir indeß trotz aller Bemühungen und trotz der Nähe der Unglücksstätte, weder hier in Dresden noch im Plauen'schen Grunde selbst bis zum Schlusse unseres gestrigen Blattes etwas Authentisches hierüber in Erfahrung zu bringen vermochten, so beschränkten wir uns gestern auf eine allgemein gehaltene Andeutung in der Hoffnung, daß sich die circuirenden Gerüchte, wenn auch nicht als ganz unbegründet, so doch als sehr übertrieben herausstellen würden. Diese Hoffnung hat sich nicht verwirklicht. Das Unglück befähigt sich und übertrifft leider in seinem Umfange noch bei Weitem die Katastrophe in dem Kohlenstächte bei Zengn im Jahre 1867; denn mehr als 300 Menschen, größtentheils Familienväter, fleißige Bergleute, sind von demselben betroffen worden und haben aller Wahrscheinlichkeit nach gestern im Plauen'schen Grunde ihr Leben verloren. Das hiermit über eine große Anzahl armer Familien des Plauen'schen Grundes hereinabgebrochene Elend ist grenzenlos; Hunderte von Frauen und Kindern ringen die Hände und blühen, ihrer Ernährer beraubt, verzweiflungsvoll in die Zukunft. Nachdem gestern (2. August) früh 5 Uhr die anfahren-

den Mannschaften nach dem Frühgebete in den beiden in Verbindung stehenden „Segen-Gottes-Schacht“ (Kleinmündorfer Flur) und „Neue Hoffnung“ (Hänichener Flur) auf ihren Strecken angekommen waren, erfolgte eine furchtbare Explosion, welche über Tage zunächst durch eine dicke Rauchsäule aus dem „Segen-Gottes-Schachte“ sich kundgab. Es war dies kurz vor 5 1/4 Uhr. Etwa 10 Minuten später, nachdem die sonst in diesem Schachte einfallenden Wetter den Rauch und Qualm wieder zurückzudrängen vermochten, entströmte dem ausfördernden „Hoffnungsschachte“ Rauch und Nebel. Auf keinem Schachte konnte in den nächsten Stunden Jemand hinein; auch in die mit beiden Schächten verbundene, von Burgl ausgehende Tagesstrecke nicht, bis sich nach etwa drei Stunden der „Segen-Gottes-Schacht“ zum Einfördern der Wetter anschickte. Die betreffenden obern Strecken erkannten aus der Sachlage sofort die Größe des Unglücks und sprachen übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß sämtliche eingefahrene Mannschaften wurden sofort drei Mann todt herausgebracht, es waren dies 2 Anschläger und 1 Holzschlepper. Bei weiterem Vordringen erkannte man aus den Beschaffenheiten der zertrümmerten Förderwagen die Stärke der Explosion, indem 6 bis 8 solcher Wagen in einen förmlichen Schutthaufen verwandelt worden waren. Der 100 Lachter lange und 226 Lachter unter Tage liegende massive, geröthete Querschlag wurde passirbar gefunden. An den Mündungen dieses Querschlags waren die Kohlenstrecken zusammengebrochen; hier wurden drei stark verbrannte Leichen gefunden. Mitterweile wurden auf der oben erwähnten Tagesstrecke Versuche gemacht, in die Baue des „Hoffnungsschachtes“ zu gelangen, was aber durch die zuströmenden schlechten Wetter in die Tagesstrecke (von der östlichen Seite der Baue des „Hoffnungsschachtes“ her) wenig Erfolg hatte; doch hat man im Laufe des Nachmittags wenigstens den dort erstikten Steiger Schenk herausziehen können, während Obersteiger Schaffer und Steiger Bär III., bez. deren Leichen, liegen gelassen werden mußten wegen der Länge des zurückzulegenden Weges.

„Die Zahl der in beiden Schächten gestern früh eingefahrenen beträgt 326 Mann, darunter 2 Obersteiger und 4 Steiger. Man zweifelt nicht, daß sie sämtlich den Tod gefunden haben. Derselbe muß bei Allen ein sehr schneller gewesen sein; denn alles Leben im Schachte ist durch die Explosion auf's Vollständigste vernichtet worden. Die Mehrzahl der Unglücklichen dürfte den Tod durch sofortiges Ersticken gefunden haben; andere sind verbrannt. Bis heute Mittag 11 Uhr, wo unser Berichterstatter die Unglücksstätte verließ, waren 14 Leichen zu Tage gefördert, von denen 5 durch Verbrennung so entstellt und verflümmelt waren, daß sie nicht erkannt werden konnten. Die von den Oberbeamten angestellten Arbeiten sind hauptsächlich darauf gerichtet, die vorhandenen Brüche aufzuwältigen. Ueber einige dieser Brüche ist man bereits vorgebrungen. Man sieht überall dieselben Verhörungen wie oberhalb derselben. Die Aufschichtung und Herausziehung sämtlicher Leichen dürfte 8—10 Tage mindestens erfordern. Aus Dresden ist heute Morgen ein Militär-Detachement (45 Mann stark) beim „Segen-Gottes-Schacht“ eingetroffen. In den Mittagsstunden hat sich heute auch Sr. K. H. der Prinz Georg nach der Unglücksstätte begeben. Unter den verunglückten Bergleuten befinden sich drei Brüder Namens Bär, die sämtlich Steiger sind; ferner drei Söhne einer Wittwe Schmidt, deren Vater im Jahre 1841 in derselben Grube verunglückt ist; ein alter Vater, der seit vierzig Jahren anführt, mit zwei Söhnen; ein Vater mit einem Sohne und einem Schwiegersohne. Ein anderer Vater, der mit seinem ältesten Sohne verunglückt ist, hinterläßt eine Wittve mit noch 8 Kindern. — Bei der hinsichtlich bekannten guten Verwaltung der Freiherrlich v. Burgl'schen Kohlenwerke dürfte die Ursache der unglücklichen Katastrophe nur in dem Zusammenreffen mehrerer unberechenbarer ungünstiger Zufälligkeiten zu suchen sein (?).

„Am heutigen Morgen (3. August) hat sich der Abtheilungsvorstand im Minierium des Innern, Geh. Rath Körner nach den Freih. v. Burgl'schen Kohlenwerken bei Naundorf-Gittersee — „Hoffnungsschacht“ und „Segen-Gottes-Schacht“ — begeben, um über die Veranlassung, Umfang u. s. w. des gestern früh nach 5 Uhr dort stattgehabten Unglücksfalles nähere Erörterungen anzustellen. Auch war zu gleichem Behufe der Geh. Finanzrath Kömlich daselbst anwesend. Wir können nun über die Sache noch Nachstehendes mittheilen: Die Zahl der Verunglückten, von denen ungefähr zwei Drittheile Familienväter sind und unter denen sich 2 Obersteiger, so wie 2 Untersteiger befinden, beträgt mindestens 321 Personen, von denen allerdings bis jetzt wegen der dem Befahren der Gruben gegenwärtig noch entgegenstehenden Gefahren und Hindernisse nur 15 als Leichen wieder an das Tageslicht haben gebracht werden können; 5 derselben sind derzeitig verflümmelt, daß deren Recognition nicht hat erfolgen können. Die Verunglückten kamen aus verschiedenen Distrikten des Plauen'schen Grundes. Von den Angefahrenen haben sich nur einige Wenige, welche sich zur Zeit der Explosion unmittelbar an der Schachtmündung befunden haben, retten können. Alle Uebrigen sind ohne allen Zweifel durch die schlagenden Wetter sofort getödtet worden. Aus diesem Grunde können auch eigentliche Rettungs-Arbeiten nicht stattfinden; vielmehr ist die Hoffnung, daß sich Einer oder der Andere der Verunglückten noch am Leben befindet, wohl ganz ausgeschlossen. Die gegenwärtig im Gange befindlichen Arbeiten, bei denen es bis jetzt nur möglich gewesen ist, ungefähr 20 Arbeiter zu beschäftigen, beschränken sich daher zunächst darauf, die zwischen dem „Hoffnungsschachte“ und dem „Segen-Gottes-Schachte“ in Folge der Explosion eingefüllte Strecke wieder auszumauern, um hierdurch die durch den Einsturz unterbrochene Ventilation wieder herzustellen und so wieder gute Wetter in die Strecken zu bringen, welche gegenwärtig noch mit bösen Wettern angefüllt sind. Erst wenn dies gelungen, wird es möglich sein, dieselben ohne Gefahr für Leib und Leben wieder zu befahren. Auch diese Arbeit ist mit erheblicher Gefahr für die Arbeiter verbunden, und es muß daher bei derselben mit der größten Vorsicht verfahren werden,

um nicht neues Unglück herbeizuführen. Es wird her noch geraume Zeit vergehen, bis sämtliche Gruben herausgeschafft werden können. Das die Entlastung des Unglücks anlangt, so ist, so weit es sich bis jetzt sehen läßt, der Direction, so wie der technischen Leitung fraglichen Kohlenwerke ein Vorwurf nicht zu machen. Gegen ist anzunehmen, daß die abnorme heiße Wetter der letzten Tage das Entweichen der schädlichen Gase dem Schachte verhindert hat, und daß sich dieselben in der Tiefe, und ganz besonders in den alten, nicht im Betriebe befindlichen Strecken angesammelt haben; dort durch die Unvorsichtigkeit eines oder des andern Arbeiters entzündet worden sind. Welcher Art diese Unvorsichtigkeit gewesen sein mag, darüber läßt sich freilich gegenwärtig nichts Bestimmtes feststellen.“

Soweit die Berichte der Zeitungen. Das entsetzliche Elend, das Tausende betroffen, spiegelt sich in ihnen schwach wieder; aber ein jeder Arbeiter wird fühlen, den Wittwen und Waisen um's Herz sein muß, jene glücklichen, deren Verfolger ihr Leben auf dem Altar des Capitals opfern mußten. Ja, jene vierhundert Opfer sind dem Capital gefallen. Immerhin mögen die Herren „ausgezeichnete Verwaltung“, von „Unvorsichtigkeit“, „unberechenbaren Zufälligkeiten“ reden, die Erfahrung Naturwissenschaften sagen, daß derartige Unglücksfälle kommen müssen, so lange die heutige hastige Ausbeutung der Natur durch Capitalisten erfolgt, deren Leben selbst in Gefahr kommt. Als die Explosion zu Neu-Herzohr folgte, wiesen wir dies bereits nach. Die gegenwärtig nach dem Vorbilde in Gebrauch befindlichen Ventilationsanlagen zwar für gewöhnlich, entfernen die schlagenden Wetter aber keineswegs, wenn bei großer Hitze strom gehindert wird. Dies war sowohl zu „Neu-Herzohr“ wie jetzt im „Hoffnungsschachte“ der Fall. Eine Entzündung schlagender Wetter kann aber schon durch einen in Folge eines Hammereschlages, ja durch Zugwind eine Sicherheitslampe erfolgen. — Und trotz alledem Capitalist keine größeren Ventilatoren auf, sein Geschäft — und trotz alledem geht der Arbeiter in die Grube auf Tod und Leben, der Fungelöhner Lohngefes, sie sind mächtiger wie Feuer. Die heutige Produktionsweise, sie ist es allein, Opfer fordert, drum sei gegen sie unser Kampf gerichtet.

**Briefkasten.**  
A. Johannek in Laded: 1 Dtr. 25 Sgr.

**Annoucen.**

**Für Breslau.**  
Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins  
Sonnabend, den 7. August, Abends 8 Uhr  
bei Kahl, Große Schillingstraße 7.  
Die Mitgliedskarten sind vorzuziehen.  
Der Bevollmächtigte: H. Die

**Für Harburg.**  
Die hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins  
versammeln sich am Sonnabend, Abends 8 Uhr  
in Schirmer's Hotel.

**Für Darmen.**  
Arbeiterchaft der Hand- und Fabrikarbeiter  
Öffentliche Versammlung  
Samstag, den 7. August, Abends 8 Uhr  
im Lokale des Herrn König auf dem Postplatze  
Tagesordnung:  
Vorlage der Krankenkassenstatuten.  
Der Bevollmächtigte: H. Die

**Für Hamburg.**  
Morgen, Sonnabend, 7. August, Abends 8 Uhr  
im „Conventgarten“

**Großes Vocal- u. Instrumental-Concert.**  
unter Leitung des Musikdirectors Herrn Neumann  
gefälliger Mitwirkung mehrerer Liebhaber  
Zum Weiten streikender Arbeiter.  
Karten sind an der Kasse zu haben. Herren 1 Dtr., Damen à 2 Sghl.  
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der Saale statt.  
Hrte das Comité: H. Kummert

**Schriften-Verkauf Ferdinand Lassalle's.**  
Sämtliche Schriften Lassalle's sind durch 3 Bände Leipzig, Reulich 45, zu beziehen.  
Um starke Verbreitung derselben wird gebeten.  
Den Fräulein Fischer, welche auf vielen unferes Vereins an den verschiedensten Orten Vorträge gegeben, muß rühmend erwähnt werden, selben keinerlei Bezahlung annehmen.  
Ebersfeld, August 1869. Carl

**Aufforderung.**  
Die Ebersfelder Parteigenossen, welche das neue Heim bewohnen wollen, werden ersucht, sich am Samstag im Lokale des Herrn A. Dunsche in der Straße, einzufinden. Die Parner wollen spätestens dort eintreffen, um den Rathsch gemeinschaftlich zu geben.  
**Congreß-Angelegenheit.**  
Depeschen über die wichtigsten Vorgänge des nachher Congreß, sind in meinem Geschäft, Schillingstraße, einzusehen.  
W. Gräwel in Berlin.